



An der Dreisam konnten sich Interessierte über das Projekt Gaskugel informieren. Daneben schwebte ein Kontrabass als Teil einer Kunstinstallation über dem Wasser.



FOTOS: MAXIMO-HANS MUSIELIK

Denkmäler und Denkwürdiges

Der Tag des offenen Denkmals hat am Sonntag eingeladen, Freiburgs Wahrzeichen mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Beim neuesten Denkmal zeichneten sich Konfliktlinien ab.

■ Von Manuel Fritsch

FREIBURG Früh um 11 Uhr ist es noch beschaulich in der Bergkirche in Freiburg-Opfingen. Axel Riese räumt ein paar Flyer ein, neben der Eingangstür sind Kleinigkeiten zu Essen und zu Trinken angerichtet, Ballons schmücken den Eingang. Die Bergkirche ist zum ersten Mal beim Tag des offenen Denkmals dabei, den die Stiftung Denkmalschutz jedes Jahr organisiert und bei dem sich verschiedene Kulturdenkmäler im ganzen Land den Besucherinnen und Besuchern präsentieren.

„Wir hatten immer überlegt, was für ein Fest wir machen könnten“, berichtet Riese, „aber mit Festen ist es hier oben schwierig. Dann kam uns die Idee: Der Tag des offenen Denkmals wäre doch gut.“ Riese ist erster Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Historischen Bergkirche. Im Mai habe der Verein die Anmeldeunterlagen eingereicht, im Juni kam die Zusage. „Seitdem kriege ich jeden Tag Mails“, erzählt Riese. Bei der Stiftung lassen sich kostenlos Materialien bestellen, die nun auch in der Kirche ausliegen. Ansonsten lässt sich der Tag eigenständig organisieren. Für den Event hat die Stiftung Denkmalschutz eine App aufgesetzt, auf der alle teilnehmenden Orte und die jeweiligen Programme vermerkt sind.

Ab dem frühen Nachmittag gibt es in der

Bergkirche Vorträge und eine Einführung in die historische Orgel. Bis dahin sind Blicke ins Innere des eindrucksvollen Instruments möglich. Am Ende des Tages ist Axel Riese vollauf zufrieden: Rund 80 Gäste sind gekommen, mehr als erwartet.

Mehr als erwartet sind auch zu Freiburgs neuestem Denkmal gekommen. Vor der Gaskugel in Betzenhausen hat der Arbeitskreis Gaskugel Würstchen und Bier, Kaffee und Kuchen und Livemusik organisiert. Auch wenn man nicht auf das Gelände selbst kann, sind zahlreiche Interessierte gekommen, die sich über das Projekt und dessen aktuellen Stand informieren. Zur Dreisam hin hat die Komponistin Elena Ralll eine Soundinstallation aufgebaut – ein Vorgesmack, auf das, was der Arbeitskreis mit der Kugel vor hat. Diese, erklärt Projektleiterin Heike Piehler, sei ein „ganz verrückter Echoraum“. In Kooperation mit der Musikhochschule soll er erschlossen werden. Dazu sind ein Gartencafé oder Biergarten und Seminarräume geplant.

Jüngst hat das Projekt einen unerwarteten Schub bekommen, als der Bund eine Förderung über drei Millionen Euro zusagte. Damit hatte niemand gerechnet. Mit diesem Geld allerdings ist eine Realisierung des auf rund 5,5 Millionen Euro veranschlagten Projekts in greifbare Nähe gerückt. Die Stadt Freiburg hat ihrerseits 1,36 Millionen Euro zugesagt, der Rest soll über Spenden, Patenschaften oder weitere Fördermittel kommen. „Ich weiß: Jetzt werden wir's schaffen“, zeigte



Die Bergkirche in Opfingen ...



... und ihre Orgel

sich Piehler zuversichtlich.

Den Zugang zur Kugel soll ein Treppenturm ermöglichen, der in fünf Metern Höhe ins Innere und dort auf eine Plattform führt, von der aus man nach oben schauen und den Echoraum der Kugel erfahren

können soll. Ein weiterer Eingang in rund 15 Meter Höhe soll zu einem Steg in der Mitte der Kugel führen. Spätestens Ende 2028 müsse das Projekt abgeschlossen sein, erklärt Piehler. Sonst verfallen die Fördergelder des Bundes.

Zuerst allerdings müssen grundlegende Fragen geklärt werden. Und dass das nicht konfliktfrei ablaufen wird, ließ sich bei den Grußworten von Oberbürgermeister Martin Horn und Badenova-Vorstand Hans-Martin Hellebrand erahnen. Beide empfing Piehler mit nachdrücklichen Forderungen. Weil die Gaskugel an die Stelle anschließt, an der das Rathaus plant, die Dreisam zu revitalisieren und aufzuwerten, fürchtet Piehler, dass die Stadt Gelder von der Gaskugel weg in Richtung Dreisam einsetzen könnte. Und der Energieversorger Badenova, der die Gaskugel bis zu ihrer Stilllegung 2019 betrieben hatte, könnte sich gerne stärker finanziell engagieren, so Piehler. Damit bringe sie eine „unnötige Schärfe“ in die Diskussion, entgegnete Horn. Das Projekt könne man nur gemeinsam stemmen, nicht gegeneinander. Der städtische Beitrag stehe, bekräftigte er. Dieser solle dem öffentlichen Teil des Projekts zugute kommen. Die Bauherrschaft an der Gaskugel müsse der Verein übernehmen. So könne das Projekt gelingen.

Hellebrand ergänzte, dass Badenova durchaus mehr als die zugesagten 50.000 Euro einbringe – allein durch die Überlassung des Grundstücks und der Gaskugel, deren Wert die Million übersteige.

Münstereck